

Globalisierung und Braindrain im Kontext der Bildungspolitik in Indien

Gosalia, Sushila

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GIGA German Institute of Global and Area Studies

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Gosalia, S. (2000). Globalisierung und Braindrain im Kontext der Bildungspolitik in Indien. *Indien - Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*, 177-194. <https://doi.org/10.11588/ijb.2000.0.1192>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Mitglied der

Leibniz-Gemeinschaft

Diese Version ist zitierbar unter / This version is citable under:

<https://nbn-resolving.org/https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:16-ijb-11923>

Globalisierung und Braindrain im Kontext der Bildungspolitik in Indien

VON
Sushila Gosalia

Selbst wenn Indien die Mehrzahl der Computerdisketten dieser Welt – inklusive Programme – herstellen würde, wäre damit den armen analphabetischen Massen kaum geholfen.

Amartya Sen (Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften 1998)

1 Globalisierung – Implikationen für Indien

Der Begriff „Globalisierung“ kursiert seit Mitte der achtziger Jahre in akademischen und politischen Diskussionen, beherrscht aber auch zunehmend den Alltag des Geschäftslebens. Erstmals soll er in einem Aufsatz des Harvard-Professors Theodor Levitt mit dem Titel *Globalization of Markets* aufgetaucht sein, und zwar im Zusammenhang mit der zunehmenden Internationalisierung der Warenproduktion, dem wachsenden Welthandel und dem weltweiten, nahezu ungehinderten Finanz- und Kapitalverkehr.¹ Mit „Globalisierung“, dem Wort des Jahres 1996, ist der den gesamten Erdball umspannende wirtschaftliche und finanzielle Integrationsprozess gemeint, der sich jedoch weiter ausdehnt und fast alle Bereiche menschlicher Kultur und Zivilisation erfasst hat und beeinflusst. Globalisierung der Weltwirtschaft bedeutet ständig wachsende Volkswirtschaften, die im Zeichen der Öffnung und Liberalisierung stehen

¹Vgl. Rainer Falk, „Einführung: Was ist Globalisierung?“, in: Wolfgang Kreiß-Dörfler (Hrsg.), *Schicksal Globalisierung*, Bonn 1997, S.33.

und sich um höhere Produktion und steigenden internationalen Waren- und Dienstleistungsaustausch bemühen.

Hauptakteure dieses Globalisierungsprozesses sind multi- und transnationale Unternehmen sowie weltweit operierende Banken und Börsen. Hauptantriebskräfte sind die revolutionären Entwicklungen in den Informations- und Kommunikationstechniken wie Internet, World Wide Web, E-Mail, Data Highways, Cyberspace und multimediale Datenverarbeitungsnetze. Vorliegenden Informationen zufolge besitzen transnationale Unternehmen ca. 80 Prozent der privaten weltweiten technischen Kapazitäten und sind direkt oder indirekt für etwa den gleichen Anteil des Welthandels verantwortlich.² Die Zahl der multinationalen Unternehmen wächst ständig und wurde Anfang 1998 auf rund 44.000 mit über 280.000 ausländischen Tochtergesellschaften geschätzt.³

Durch den Prozess der Globalisierung und den so genannten „Turbokapitalismus“⁴ lässt sich eine fortschreitende Verlagerung von Kapital, Technologien, Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen nach den Entwicklungsländern mit Rohstoffquellen und mit qualifizierten Fachkräften ermöglichen. Nikolaus Piper charakterisiert das Wesen der Globalisierung folgendermaßen:⁵

Globalisierung bedeutet, dass immer mehr Menschen in die weltweite Arbeitsteilung einbezogen werden. Dies treibt den Fortschritt von Technik und Produktivität an und verschärft den Strukturwandel. Alte Arbeitsplätze fallen schneller weg als früher, neue müssen schneller entstehen. Zeit wird knapper, Kapital mächtiger, Gewerkschaften machtloser.

Gewinner dieser neuen internationalen Arbeitsteilung sind Länder mit entsprechend qualifizierten Fachkräften wie eben Indien.

Die wiederentdeckte mathematische Intelligenz Indiens, die dieses Land als Softwareproduzent und Partner in Kommunikationstechnologien reizvoll macht und die aufstrebende Weltmacht China mit ihren potenziellen 1,2 Mrd. Konsumenten

²Vgl. IFO-Schnelldienst, München, Nr.23 vom 14.08.1996, S.5.

³Vgl. Wissenschaftliche Arbeitsgruppe für weltkirchliche Aufgaben der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.), *Die vielen Gesichter der Globalisierung*, S.18.

⁴E. Luttwak, „Globalisierung, Umstrukturierung, Beschleunigung – wie der Turbokapitalismus die Familie zerstört“, in: *Welt am Sonntag* vom 25.06.1995.

⁵„Angstfaktor Weltmarkt – Der globale Wettbewerb wird immer härter und bedroht sicher geglaubte Besitzstände. Einziger Ausweg: mitmachen“, in: *Die Zeit* vom 05.04.1996, S.17-18.

wichtig macht, sind von den europäischen und amerikanischen Investoren klar erkannt worden.⁶

Viele US-amerikanische und europäische Firmen haben bereits wichtige Teile ihrer Datenverarbeitung nach Indien in die High-Tech-Parks und -Cities in Bangalore, Kalkutta, Trivendrum, Pune oder Hyderabad verlagert. Siemens, Microsoft und Texas Instruments – um nur einige der „global players“ der Computerbranche zu nennen – unterhalten Filialen in Indien oder geben bestimmte Leistungen bei dort ansässigen Unternehmen in Auftrag. Junge Inder, Männer und Frauen, erledigen Buchungen u.a. für Swissair, Lufthansa, British Airways. Die indische Regierung bietet den Multis in verschiedenen Sonderzonen die gesamte notwendige Infrastruktur beinahe kostenlos – vom klimatisierten Großraumlabor bis zu Satellitenverbindungen. Unternehmen wie Hewlett-Packard, Motorola, IBM, Texas Instruments etc. holen sich ihre Softwarespezialisten zu Niedriglöhnen aus Indien nach Amerika und Europa. „Brain shopping“⁷ heißt dieses Sparkonzept. Indien, so stellen *Economist* und *Financial Times* fest,⁸ bietet in dieser Hinsicht Standortvorteile wie leistungsfähige Universitäten, verbreitete englische Sprachkenntnisse und motivierte Fachkräfte.

Indiens Potenzial im Softwarebereich ist jedoch noch längst nicht ausgeschöpft, wenn man bedenkt, dass es über weltweit das zweitgrößte Reservoir an englischsprachigen Fachkräften auf diesem Gebiet verfügt.⁹ In Bundesstaaten wie Andhra Pradesh (Hyderabad), Karnataka (Bangalore), Kerala (Trivendrum), Maharashtra (Pune) und Westbengalen (Kalkutta) sind, wie bereits angesprochen, Technoparks und High-Tech-Cities entstanden.¹⁰ Der Campus solcher Technoparks bietet seinen Kunden Club- und Gästehaus, Restaurant, Tennisplatz, Fitnessclub und Freilichttheater. „Rund um das Indian Institute of Science, das Zentrum der indischen Luft- und Raumfahrtindustrie, haben sich mittlerweile mehr als 100 indische und multinationale Computer-

⁶ Joachim Starbatty, „Regierende Akzente in der globalen Außenhandelspolitik: Südostasien im deutschen Handelskonzept“, in: Reinhold Biskup (Hrsg.), *Globalisierung und Wettbewerb*, Stuttgart 1996, S.332; vgl. auch S.32.

⁷ H.-P. Martin/H. Schramm, *Die Globalisierungsfalle. Der Angriff auf Demokratie und Wohlstand*, Reinbek 1997, S.142-143.

⁸ Vgl. die Artikel im *Economist* vom 16.01.1999 und in der *Financial Times* vom 28.01.1999 (beide London).

⁹ Vgl. einen Bericht in der indischen Zeitung *Hindu* vom 13.03.1999.

¹⁰ Vgl. Margret Brehm, „Rasanter Aufwärtstrend der Computerzentren in Indien“, in: *Meine Welt. Zeitschrift zur Förderung des deutsch-indischen Dialogs*, Köln, Dezember 1998, S.8.

konzerne angesiedelt.“¹¹ Durch die Liberalisierung der Wirtschaft in Indien seit 1991 und durch die Globalisierung der Weltwirtschaft scheint in Indien eine neue Klasse der Bildungselite entstanden zu sein, die Kurs und Trend der Bildungsinhalte mit bestimmen will. Computerkids, Börsenmakler, Devisenhändler, Manager sind u.a. die neuen Imagerträger Indiens und seine Partner im globalen Wettbewerb. Diese Gruppe ist mobil, flexibel und unabhängig – bereit, nach den USA, Kanada oder Australien auszuwandern, um dort die neuen Chancen zu nutzen. Es ist nicht verwunderlich, dass die Schulabgänger die entsprechenden Ausbildungseinrichtungen und Studiengänge bevorzugen. Neue Berufsbilder entstehen, und zunehmend werden private Computerbildungszentren und Managementinstitute ins Leben gerufen. Das aber reicht für jenen „global focus“, von dem die neuen Bildungseliten Indiens sprechen, noch nicht hin: „In any business, international exposure is a must. My basic Indian qualifications have not given me a global focus in the profession“,¹² erklärt eine 28-jährige junge Frau, die in Mumbai ein Diplom in Betriebswirtschaft erlangt hat und nun zu einem MBA-Studium nach den USA fliegt.

Alljährlich geben indische Eltern ca. 20 Mrd. Rupien für das Auslandsstudium ihrer Kinder aus. Ausländische Universitäten und Bildungstiftungen veranstalten „Bildungsmessen“ in großen Städten – Metropolen wie Mumbai, Delhi, Chennai, Bangalore, Hyderabad und Kalkutta –, um indische Studierende von deren Universitäten fortzulocken:

It began with British universities which started annual British Education Fairs across the country three years ago. Last November the British Council sponsored the largest fair to date: 100 representatives from 40 universities participated in the five city affair, attracting over 11,000 visitors. December 1998 was the turn of the Americans. The United States Educational Foundation in India (USEFI) sponsored a similar education fair in Mumbai and Delhi attended by over 2,000 students [...]. Education fairs are the preferred form of promotion for Canadian universities as well [...]. The other popular destination, Australia, too, is pulling out the stops when it comes to getting fresh admissions. Every month the Australian Education Foundation holds awareness programmes in various cities across India where professors and directors counsel and recruit students.¹³

¹¹Vgl. Horst Biallo, „Asien bietet zuverlässige Forscher, Amerika Spitzenleute“, in: *Welt am Sonntag* vom 04.08.1996, S.37.

¹²Nandita Chowdhury, „Education: Foreign Universities Dipping into India's Pocket“, in: *India Today* (International) vom 15.03.1999, S.30.

¹³Ebd., S.30-31.

Jedes Jahr verlassen Tausende von Studierenden indische Universitäten und gehen nach den USA, Großbritannien, Kanada und Australien, um ihre Ausbildung fortzusetzen und abzuschließen; ca. 500.000 sind allein an US-amerikanischen Universitäten eingeschrieben: „[In 1997-98 the] US Embassy in India issued 30,641 student visas. From Mumbai itself 1,006 students left for UK in 1998 compared to 784 the previous year.“¹⁴

Diese Akademikerinnen und Akademiker streben danach, ein Teil des „global set-up“ zu sein. Sie absolvieren MBA-Studiengänge im westlichen Ausland, qualifizieren sich auch danach noch weiter und bleiben in jenen Ländern. Andererseits versuchen die großen Konzerne, hochqualifizierte Absolventen aus Indien selbst (z.B. die jeweiligen Jahrgangsbesten des Indian Institute of Technology) mittels weitaus besser bezahlter Jobs in die Industriestaaten zu holen (USA, Großbritannien, Australien) – neuerdings jedoch auch nach Südostasien (z.B. Malaysia, Thailand, Singapur): Für Indien hat das „internal“ und „external“ Braindrain zugleich zur Folge.¹⁵

Die Globalisierung der Weltwirtschaft, flankiert von der galoppierenden Entwicklung der Informations- und der multimedialen Kommunikationstechnologie, macht es möglich, dass ein noch ständig und stetig wachsender Teil an Neuzugängen der Bildungseliten sich auf supermodernen Wirtschaftssektoren eine Heimstatt sucht und findet.

2 Braindrain, Brainexport und Non-Resident Indians (NRIs)

Indischen Studien zufolge leben und arbeiten ca. 25 Mio. Inder außerhalb Indiens, verstreut auf die verschiedensten Staaten der Welt, überwiegend jedoch in den USA, Großbritannien, in den westeuropäischen Ländern, Kanada, Ost- und Südafrika, in den Golfstaaten, in Südostasien, im pazifischen Raum und in der Karibik. In Indien selbst werden diese Auslandsinder mit dem Sammelbegriff „Non-Resident Indians“ (NRIs) belegt.

Wegen ihrer hohen Finanzkraft, ihrer Nähe zu internationalen Absatzmärkten und ihrer Bindungen zu Menschen und Kulturen anderer Länder sind die NRIs in den siebziger Jahren als ein bedeutender Faktor der Wirtschafts- und Außenpolitik Indiens entdeckt und entsprechend aufgewertet worden. Ohne Frage spielen

¹⁴Ebd., S.31.

¹⁵Thiagar Devendran, „Für neue Wege im Bildungswesen“, in: Afrikanisch-Asiatische Studentenförderung e.V., Göttingen (Hrsg.), *Jahrbuch 1999*, Frankfurt 1999, S.134.

die Non-Resident-Indians heute eine sehr wichtige Rolle bei der wirtschaftlichen Entwicklung Indiens: durch ihre regelmäßigen Devisenüberweisungen, durch ihre Investitionen in der einheimischen Industrie und durch Transfer von Wissen, Know-how und Erfahrungen aus den entwickelten Ländern. Es wurde vor kurzem festgestellt, dass die Devisenüberweisungen der Auslandsindians mindestens auf derselben Höhe liegen wie sämtliche Kredite an Indien vom Internationalen Währungsfonds und anderen internationalen Kreditinstituten zusammengenommen.¹⁶

Die indische Regierung hat den Wert der Auslandsindians erkannt und eine dementsprechende Politik initialisiert; den NRIs werden alle nur denkbaren Investitionsanreize und Steuervergünstigungen eingeräumt. „Recently, our own NRIs invested \$ 4 billion in India Resurgent Bonds against a target of \$ 2 billion. The wealth of the 20 million Indians abroad is estimated to be equal to the GDP of the Indian nation.“¹⁷

Ohne indische Fachkräfte wie Ärzte, Ingenieure, EDV-Spezialisten, Kleinunternehmer, Handwerker und Geschäftsleute hätte so manche westliche Volkswirtschaft ihre liebe Not, und Globalisierung und Wirtschaftsliberalisierung haben dem Phänomen der NRIs einen weiteren starken Schub vermittelt. Bezogen auf die Entwicklungspolitik nimmt es allerdings die Gestalt eines großangelegten Braindrain an, eine Erscheinung, die als solche, negativ konnotiert, bereits in den siebziger Jahren heftig diskutiert wurde. In *der* Form jedoch, wie der Braindrain heute in Erscheinung tritt, ist er nicht mehr ein Verlust, sondern vielmehr gar ein Gewinn für Indien selbst – und für die Gastgeberstaaten der Auslandsindians nicht minder. Rekhi Shefali schreibt: „The NRIs – identified as a panacea for all the country’s economic ills. The NRI community, in the post-pokharan scenario, is even being looked at as a possible replacement for aid donors, including the World Bank.“¹⁸ Mit anderen Worten: Die Auslandsindians sind *die* neuen Investoren in Indien.

Die in diesem Zusammenhang berechtigte Frage ist, was seit den sechziger und siebziger Jahren zu einer so umfangreichen Auswanderungswelle im Zeichen von Braindrain und Brainexport nach den westlichen und den Golfstaaten geführt hat. Der Grund hierfür war und ist das von der englischen Kolonialmacht eingeführte und auch nach der Erlangung der Unabhängigkeit

¹⁶Jose Punnamparambil, „Non-Resident Indians (NRI)“, in: *Das Parlament*, Nr.8-9 vom 19./26.02.1993; vgl. auch Tharoor Shashi, *India – From Midnight to the Millennium*, New Delhi 1997, S.139-158.

¹⁷Gurcharan Das, „Men and Ideas. People of Indian Origins (PIOs): The New Investors“, in: *Times of India* (Mumbai) vom 24.01.1999.

¹⁸„Economy – NRIs, Reaching Out“, in: *India Today* (International) vom 23.11.1998, S.29.

in Indien beibehaltene Bildungssystem: Die Liberalisierung und Modernisierung der Wirtschaft nach westlichem Muster verstärkte nur noch den Trend, für die indische Wirtschaftsstruktur überqualifizierte Fachkräfte heranzubilden, die ihrerseits wiederum – an indischen Verhältnissen gemessen – überspannte Erwartungen an die indische Arbeitswelt und ebenso sehr an den eigenen Lebensstandard in Indien hegen. Im Zeichen dieser Inkongruenz von Anspruch und Wirklichkeit konnten hochqualifizierte Inderinnen und Inder für den Westen zu ebenso billigen wie willigen Arbeitskräften werden:

The country [India] is now the source of professionals who range from chauffeurs and plumbers to economists, professors, modelling consultants, television programmers, chief executives and even agriculturists, filling the gap between labour supply and labour demand.¹⁹

3 Bildungssystem und Bildungspolitik in Indien

Die westlichen Gesellschaften betrachten „Wissen“ als Macht („knowledge is power“); für die östlichen und südlichen Gesellschaften wie auch für Indien bedeuten „Wissen“ und „Bildung“ vor allem Befreiung: „Sa vidya ya vimuktaye“, heißt es in den Veden und Upanishaden. Mahatma Gandhi und Rabindranath Tagore betrachteten Bildung, insbesondere die berufliche, handwerkliche Bildung, als eine wesentliche Voraussetzung für die Befreiung der Völker von Abhängigkeit, Ausbeutung und Unterdrückung. Beide kritisierten nicht nur das koloniale Bildungswesen in Indien, sondern entwickelten jeweils eigene Modelle, die sie – jeder auf seine Art – auch praktisch umsetzten. Mahatma Gandhi hat sein Konzept von einem ganzheitlichen Basisbildungswesen (Nai Talim) als neues Erziehungs- und Bildungssystem²⁰ in seinen Ashrams in Wardha und Ahmedabad praktiziert. Rabindranath Tagore gründete in Shantiniketan (nahe Kalkutta) 1901 eine eigene Universität. „Offiziell – von der Regierung, von allen Parteien und vom Volk – werden Tagore und Gandhi so verehrt, dass sie mittlerweile den Status eines Übermenschen erreicht ha-

¹⁹Abren Robin, „Indian Professionals, Pick of the East“, in: *India Today* (International) vom 31.07.1994, S.60.

²⁰Vgl. Asit Datta, „Der Weg zu *swaraj*: Zu Gandhis Vorstellung einer ‘Basic Education’ (Basiserziehung)“, in: *Meine Welt. Zeitschrift zur Förderung des deutsch-indischen Dialogs*, Köln, Heft 1/1989, S.16-21.

ben. Nur deren Bildungs- und Ausbildungsmodelle spielen in der Praxis keine Rolle mehr.“²¹

Das Erziehungs- und Bildungswesen in Indien geht auf einen Plan von Lord Thomas Babington-Macaulay aus dem Jahre 1835 zurück. Bis ins 18. Jahrhundert war es durch hinduistische, islamische und buddhistische Traditionen bestimmt. Frauen und Angehörige der niederen Kasten („scheduled castes“) waren ausgeschlossen. Doch gab es eine handwerkliche Ausbildung, die in den Handwerkerfamilien von Generation zu Generation weitergegeben wurde.

Das hinduistisch-brahmanische Bildungssystem war gut organisiert. Die Schüler mussten die heiligen Schriften – die Veden, die Dharma-Sutras, die Upanishaden – auswendig lernen. Grammatik, Literatur, Philosophie, Logik, Mathematik, Astrologie, Astronomie, Medizin (Ayurveda und Unani), Staatswissenschaften (Kautilyas *Arthashastra*) und Architektur (*Vastushastra*) wurden gelehrt. Es gab berühmte Universitäten in Varansi (Benares), Nalanda, Taksasila und Kanci (im Süden).²²

Durch das von Macaulay eingeführte Bildungssystem indessen formierte sich in Indien eine neue Elite: eine Gruppe von Personen, die ihrer Herkunft und Hautfarbe nach Inder, ihren Einstellungen, ihrer Moral und ihrem Intellekt nach jedoch Engländer waren,²³ und die 1947 errungene Unabhängigkeit brachte Indien auf diesem Sektor keine Befreiung im eigentlichen Sinne. Der mit der Kolonialisierung begonnene Prozess der Elitenbildung setzte sich fort und hat sich heute auf Grund der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien gar noch verstärkt. Im Zuge der Liberalisierung der Wirtschaft bei deren gleichzeitiger Globalisierung sind mittlerweile alle höheren Schulen und Universitäten in Indien darauf ausgerichtet, einen Bildungsstand zu vermitteln, der es den Absolventen ermöglicht, ihre Ausbildung ohne Anpassungsschwierigkeiten in Amerika oder Europa fortzusetzen. Nicht mehr Mahatma Gandhi und Rabindranath Tagore sind die Vorbilder, sondern Persönlichkeiten wie Bill Gates.

²¹Asit Datta/Doris Malkanekar, „Das koloniale Bildungswesen am Beispiel Indiens“, in: *Zeitschrift für Entwicklungspädagogik (Asien: Pädagogik und Dritte Welt)* vom 04.12.1989.

²²Vgl. Friedrich W. Fuhs, „Traditionelle Formen der Erziehung in Indien“, in: *Meine Welt. Zeitschrift zur Förderung des deutsch-indischen Dialogs*, Köln, April 1989, S.9-11, sowie Arun Kotenkar, *Grundlagen hinduistischer Erziehung im alten Indien*, Frankfurt 1982, und A.L. Basham, *The Wonder That Was India*, Bombay 1988.

²³Vgl. Gunnar Myrdal, *Asian Drama*, Vol.III, New York 1968, S.1640ff., und Alokeranjan Dasgupta, „Eine Kolonialmacht und zwei Erscheinungsformen indischer Kreativität des 19. Jahrhunderts“, in: AASF e.V., Göttingen (Hrsg.), *Jahrbuch 1991*, Frankfurt 1991, S.170ff.

Offiziellen Angaben zufolge hat Indien etwa 250 Universitäten und 9.500 hochschulähnliche Colleges.²⁴ Indien kann auf gewaltige Investitionen im Bildungssektor verweisen, insbesondere für Einrichtungen der höheren technischen Bildung, Forschung und Entwicklung. Berücksichtigt man jedoch die parallel laufende Vernachlässigung des Grundschul- und beruflichen Bildungswesens, so sieht man sich zugleich auch mit nicht unerheblichen Fehlinvestitionen konfrontiert. Bis heute ist das Bildungssystem für die breite Masse in Indien nicht zugänglich oder schlicht bedeutungslos. Zwar steigen die Einschulungsquoten derzeit noch an; da jedoch eine große Zahl von Schülern die Schule vorzeitig verlässt und die Grundschule nicht zu Ende führt („Drop-outs“), sind das nur scheinbare Erfolge. Im Durchschnitt brechen ca. 35 Prozent der Jungen und 40 Prozent der Mädchen bereits nach dem zweiten oder dritten Schuljahr den Unterricht ab (obgleich nach der indischen Verfassung der Unterricht in den Grundschulen bis zum 11. Lebensjahr obligatorisch und unentgeltlich ist).

Auch fünf Jahrzehnte nach der Unabhängigkeit ist Indien vom Ziel der „universalization of elementary education by 2000“, das 1990 in Jomtien (Thailand) bei der UN-Konferenz „Bildung für alle“ als Schlussdeklaration verabschiedet wurde, noch verhältnismäßig weit entfernt, wiewohl es zu den Unterzeichnerstaaten jener Schlussdeklaration zählt. „In Jomtien war beschlossen worden, bis zum Jahr 2000 in den Unterzeichnerstaaten ‘Bildung für alle’ zu ermöglichen. Um dies zu erreichen, mussten die AnalphabetInnenraten auf Null gebracht sowie eine hundertprozentige Einschulung ohne Drop- und Stayouts erreicht werden.“²⁵ Ende 1998 wurde jedoch mitgeteilt, dass die Regierung Indiens das Ziel der „education for all“ auf das Jahr 2005 verschoben habe.²⁶

Statistisch gesehen beträgt die gegenwärtige Alphabetisierungsrate Indiens, bezogen auf die Gesamtbevölkerung, 62 Prozent (bei der männlichen Bevölkerung 73, bei der weiblichen 50 Prozent).²⁷ In dieser Alphabetisierungs-

²⁴Vgl. Menon Subhadra/David Stephen/Baria Farah/Menon Vijay/Banerjee Rubin, „Best Colleges“, in: *India Today* (International) vom 23.06.1997, S.34-41, und Thapa Vijay Jung, „Top Colleges in India“, in: *India Today* (International) vom 06.07. 1998 u. 14.06.1999.

²⁵Asit Datta/Gregor Lang-Wojtasik, „Grundbildung für alle! Grundbildung für alle? Die Bedeutung non-formaler Bildung in Indien und Bangladesh“, in: AASF e.V., Göttingen (Hrsg.), *Jahrbuch 1999*, Frankfurt 1999, S.22.

²⁶Ebd.

²⁷Vgl. Tata Services Ltd., *Statistical Outline of India, 1998-99*, S.4 (die dortigen Angaben beziehen sich auf den Erhebungszeitraum 1997/98).

Tabelle 1:
Zahlenmäßiges Geschlechterverhältnis und Alphabetenrate in den indischen States und Union Territories (1991) ²⁸

State/Union Territory	Anzahl der Frauen auf 1.000 Männer	Alphabetenrate in Prozent		
		gesamt	Männer	Frauen
Indien (Durchschnitt)	929	52,11	63,86	39,42
<i>States</i>				
Andhra Pradesh	972	45,11	56,24	33,71
Arunachal Pradesh	861	41,22	51,10	29,37
Assam	925	53,42	62,34	43,70
Bihar	912	38,54	52,63	23,10
Goa	969	76,96	85,48	68,20
Gujarat	936	60,91	72,54	48,50
Haryana	874	55,33	67,85	40,94
Himachal Pradesh	996	63,54	74,57	52,46
Jammu & Kashmir	923	k.A.	k.A.	k.A.
Karnataka	960	55,98	67,25	44,34
Kerala	1.040	90,59	94,45	86,93
Madhya Pradesh	932	43,45	57,43	28,39
Maharashtra	936	63,05	74,84	50,51
Manipur	961	60,96	72,98	48,64
Maghalaya	947	48,26	51,57	44,78
Mizoram	924	81,23	84,06	78,09
Nagaland	890	61,30	66,09	55,72
Orissa	972	48,55	62,37	34,40
Punjab	888	57,14	63,68	49,72
Rajasthan	913	38,81	55,07	20,84
Sikkim	880	56,53	64,34	47,23
Tamil Nadu	972	63,72	74,88	52,29
Tripura	946	60,39	70,08	50,01
Uttar Pradesh	882	41,71	55,35	26,02
West Bengal	917	57,72	67,24	47,15
<i>Union Territories</i>				
A&N Islands	820	73,74	79,68	66,22
Chandigarh	793	78,73	82,67	73,61
Dadra & Nagar Haveli	953	39,45	52,07	26,10
Daman & Diu	972	73,58	85,67	61,38
Delhi	830	76,09	82,63	68,01
Lakshadweep	944	79,23	87,06	70,88
Pondicherry	982	74,91	83,91	65,79

Quelle: J.C. Aggarwal/N.K. Chowdhry, *Census of India. Historical and World Perspective*, Delhi 1991, S.42 u. 50.

²⁸Da in Indien eine Volkszählung im zehnjährlichen Turnus stattfindet (das nächste Mal im Jahr 2001), liegen neuere Angaben als diese für Indien insgesamt nicht vor; zu einzelnen Bundesstaaten vgl. Tabelle 2.

rate gibt es jedoch zwischen den einzelnen Bundesstaaten erhebliche Unterschiede, und zwar vor allem bei der weiblichen Bevölkerung (vgl. dazu die Tabellen 1 und 2): In Gliedstaaten wie Kerala und Mizoram, Nagaland und Delhi sind die Alphabetisierungsraten (auch bei den Frauen) erfreulich hoch, andererseits sind in Staaten wie Uttar Pradesh, Madhya Pradesh, Bihar und Orissa unterdurchschnittliche Alphabetisierungsraten und hohe Dropout-Quoten an den Schulen zu verzeichnen. Zudem sind die Stadt-Land-Diskrepanz und die Differenz zwischen den ethnischen Gruppen innerhalb der Gesamtbevölkerung – man denke an die Dalits sowie an die „scheduled castes“ und „scheduled tribes“ – erheblich und stellen im so genannten „Hindi heartland“, nämlich in den vier Bundesstaaten Bihar, Madhya Pradesh, Rajasthan und Uttar Pradesh (akronymisch: BIMARU – *bimar* bezeichnet in der Hindisprache eine Krankheit), ein Problem von hoher Bedeutung dar.²⁹

Tabelle 2:
Alphabetisierungsrate in ausgewählten indischen Gliedstaaten (1999) ³⁰

Staaten	Alphabetisierungsrate (in Prozent der Bevölkerung)
Mizoram	95
Kerala	93
Goa	86
Delhi	85
Nagaland	84
Madhya Pradesh	56
Rajasthan	55
Andhra Pradesh	54
Orissa	51
Bihar	49

Quelle: Sen Avirook, „Story of Plenty: Mizoram“, in: *India Today* (International) vom 5.7.1999, S.30.

²⁹Vgl. Datta/Lang-Wojtasik (wie Anm.26), S.6-7.

³⁰Die Angaben basieren auf den Erhebungen der National Sample Survey Organization (NSSO) aus dem Zeitraum 1998/99 für diese Staaten. Die NSSO führt seit 1951 alle fünf Jahre in ca. 500.000 Haushalten Befragungen durch, seit 1988/89 auf schmalerer Basis auch jährliche Befragungen.

Die Zuständigkeit für das Schul- und Bildungswesen liegt in Indien bei den Regierungen der Bundesstaaten, die grundsätzlich verpflichtet sind, den Richtlinien der Zentralregierung in der Praxis zu folgen und deren Umsetzung zu gewährleisten. In Kerala waren und sind es die christlichen Missionare, die Maharajas und die kommunistische Regierung, die sich um eine Steigerung der Alphabetisierungsrate verdient gemacht haben; in Tamil Nadu wurden und werden staatliche Bemühungen in dieser Richtung von einer effizienten Bürokratie noch verstärkt, und in Andhra Pradesh legt die Regierung einen starken Willen an den Tag, das hoch gesteckte Ziel der „Grundbildung für alle“ zu erreichen.

Gerade in den Gliedstaaten des „Hindi heartland“ jedoch müssten die Landesregierungen im Bildungsbereich sehr viel mehr tun und dazu verpflichtet werden, einen jährlichen Bericht über ihre Anstrengungen vorzulegen. In Rajasthan und Bihar gibt es Bezirke, in denen die Alphabetisierungsrate lediglich bei zwei bis drei Prozent liegt, die Geburtenrate und zugleich die Kindersterblichkeit hoch sowie Kinderehen noch immer üblich sind: Zwischen Bildungsstand einerseits und Geburtenrate sowie gesellschaftlicher Struktur andererseits besteht ein enger Zusammenhang.

Eine Studie der Weltbank über „Primary Education in India“ betont, dass „India’s poor education system hits growth“,³¹ und Amartya Sen, Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften des Jahres 1998, spricht denn auch von der Entwicklung des Bildungs- und Gesundheitswesens als der zentralen Aufgabe der indischen Regierung:

Through the various interconnections, education and health can be variables of great importance in the process of economic development. India’s failure to have an adequate public policy in educational and health matters can be thus of profound significance in assessing the limited success of Indian development efforts over the last half of a century. A policy reform that concentrates just on liberalization and deregulation cannot deal with this part of the failure of past planning.³²

Auch im Bereich der beruflichen Aus- und Weiterbildung hat Indien erhebliche Defizite. Zwar gibt es berufsvorbereitende Kurse an den Secondary Schools (Gymnasien) und Polytechnika der verschiedenen Bundesstaaten,

³¹N.N., „World Bank Studies: Primary Education in India“, in: *Times of India* (Mumbai) vom 28.04.1997.

³²Amartya Sen/Jean Drèze, *India: Economic Development and Social Opportunity*, Delhi 1995, S.16; vgl. auch Amartya Sen, „Die Moral in der Marktwirtschaft“, in: *Die Zeit*, Nr.33 vom 12.08.1999.

doch sind diese Institutionen den deutschen Einrichtungen zur beruflichen Bildung mit ihrer zugleich praktischen und theoretischen Orientierung nicht vergleichbar; landwirtschaftliche Berufsschulen existieren ebenso wenig. Das hat auch mit den vorherrschenden kastenbezogenen Berufsbildern zu tun, denen zufolge bestimmte handwerkliche Berufe bestimmten Kasten – ganz besonders niederen Kasten – zugeordnet sind.

Zudem werden die von den Polytechnika vergebenen Abschlüsse („diplomas“) als minderwertig gegenüber jenen „degrees“ angesehen, die an Ingenieurhochschulen wie etwa den Indian Institutes of Technology (IITs) erworben werden können. Die IITs sind hochkarätige technische Hochschulen, die mit ausländischer Unterstützung aufgebaut wurden: in Delhi, Kanpur und Kharagpur mit britischer und amerikanischer, in Madras mit deutscher und in Mumbai mit russischer Hilfe. Die IIT-Absolventen zeichnen sich durch die hohe Qualität ihrer Ausbildung aus, und zwar nicht nur in den Ingenieur-, sondern auch in den Wirtschafts- und in den Sozialwissenschaften. Sie sind für die Bedürfnisse der indischen Industrie überqualifiziert,³³ in den USA jedoch sehr begehrt:

America's *Business Week* in a recent cover story celebrated the IITs as a haven of excellence, incubators of new breed entrepreneurs for the global knowledge economy.³⁴ – Successful software entrepreneurs in the U.S. have a background of the best of education – often they are IIT products.³⁵ – The various Indian Institutes of Technology were recently categorised by *Washingtonian* – a city magazine of Washington, the capital of the U.S. – as among the world's pre-eminent technical finishing schools.³⁶

Auch mit seinen Management-Instituten, die mit der amerikanischen Harvard School of Management zusammenarbeiten, kann Indien inzwischen international konkurrieren, und das Unternehmensförderungsinstitut (UFI-I), das 1983 eingerichtet wurde, hat sogar die Aufmerksamkeit der Weltbank auf sich zu lenken vermocht, die den integrierten Ansatz seines Programms und dessen Übertragbarkeit auf andere Entwicklungsländer sehr positiv bewertet hat

³³Vgl. Dietmar Rothermund, „Das Bildungswesen“, in: ders. (Hrsg.), *Indien: Kultur, Geschichte, Politik, Wirtschaft, Umwelt. Ein Handbuch*, München 1995, S.345-346.

³⁴Gurcharan Das, „Men and Ideas“, in: *Times of India* (Mumbai) vom 03.10.1999, S.16.

³⁵Vinay Kamat, „Indian CEOs take over global Inc. Indians are perhaps well-suited to manage tomorrow's megacorps“, in: *The Sunday Times of India* (Mumbai) vom 31.10.1999.

³⁶Ramesh Chandran, „Indian Americans leave their footprints on the sands of time“, in: *The Sunday Times of India* (Mumbai) vom 31.10.1999, S.11.

und nunmehr mit dem UFI-I zusammenarbeitet.³⁷ Es gibt Trainingsinstitute für das Bankwesen, für die Klein- und mittelständische Industrie sowie für Beamte im mittleren und höheren Dienst.

Es nimmt nicht wunder, dass alljährlich rund 6.000 hochqualifizierte Fachkräfte aus Indien auswandern; zu 90 Prozent gehen sie in die USA. „Even in the 1970's some 5,000 talented young Indians emigrated every year. Of the total emigrants about 35 to 40 per cent are engineers, 10 to 15 per cent are medical doctors and 15 to 20 per cent are scientists.“³⁸ Jahr für Jahr verlassen 4.000 bis 5.000 Software-Spezialisten Indiens Universitäten; mehr als 1.000 davon gehen ins Ausland. „Silicon Valley in USA alone has over 40,000 Indian computer professionals working for US firms. In fact, Indians literally control the cyber heartbeat of the US with 25 per cent of Information Technologies being in their hands.“³⁹ Eine empirische Studie von Joel Kotkin, Senior Fellow am Centre for the New West (Denver, Col./USA), hat festgestellt, dass Indien etwa 50 Prozent mehr Software-Ingenieure als Japan und doppelt so viele wie Deutschland hat.⁴⁰

Die Umwälzungen in Produktion, Organisation, Arbeitsteilung und Konsumverhalten nach westlichem Muster, die mit dem Globalisierungsprozess einhergehen, haben in Indien der ohnehin begünstigten Ober- und Mittelschicht zweifellos Vorteile gebracht. Die Armen, Unterprivilegierten und Benachteiligten aber werden dadurch eher noch zusätzlich depriviert.

Auch auf übergeordneter Ebene, auf der Ebene von Wissenschaft, Forschung und Entwicklung, fehlen junge Talente. Hier ist in Indien ein Phänomen allmählicher Überalterung zu konstatieren:

India's Research Institutes have been packing in too many greying scientists. The recent survey done by the National Council for Applied Economic Research (NCAER) and the Department of Science and Technology (DST) has some revealing findings of the ageing of Indian scientists: 80 per cent of those in senior positions are more than 50 years old. While that may not come as a surprise what does, is that the average age of more than half of those in middle-level positions and a third in junior grade is 47. [...] The survey addresses a serious

³⁷Vgl. V.V. Bhatt, „Entwicklung von Unternehmertum“, in: Weltbank (Hrsg.), *Finanzierung und Entwicklung*, Washington, März 1986, S.48.

³⁸UNI, „Brain Drain eludes solution“, in: *Indian Express*, 25.01.1993.

³⁹N.N., „The Indian Genius“, in: *Times of India* (Mumbai) vom 18.12.1997; vgl. auch Minwalla Shabnam, „Indian Software in Bodyshopper Trap“, in: *Times of India* (Mumbai) vom 03.04.1997.

⁴⁰„Tribes: how race, religion and identity determine success in the new global economy – NRIs to emerge as economic force“, in: *The Statesman* (Calcutta) vom 28.01.1993.

problem of Indian science: unless we can pick up and retain young and outstanding scientists, the organization will just not grow.⁴¹

Außerdem fehlen gute Handwerker und Wissenschaftler für Indiens ureigenste Belange, denn „die neuen indischen Eliten sind Spezialisten für technische Probleme der Ersten Welt, während es für die heimische Landbewässerung zu wenige Experten gibt“.⁴² Zutreffend heißt es, dass „without mass literacy the knowledge society will be an empty boast [...]. How do you explain the Internet in a country where literacy still means being able to sign your name?“⁴³

Ein ernsthaftes Nachdenken über Bildungssystem und Bildungspolitik in Indien – ganz besonders aber im „Hindi heartland“: in Bihar, Madhya Pradesh, Uttar Pradesh, Rajasthan und Orissa – und eine daraus resultierende Reform beider könnte Impulse auch für soziale, wirtschaftliche und politische Veränderungen geben, und es darf unter keinen Umständen außer Betracht gelassen werden, dass das Grundbildungswesen eine essenzielle Basis für die partizipative Demokratie darstellt.

Surely when we know from the United Nations Development Program's latest report on India that it is likely to take 92 years to achieve universal literacy in Uttar Pradesh and 121 years in Bihar – while Kerala has already got there – then should we expect some emergency measures in states where the problem is acute?⁴⁴

4 Reformorientierte Maßnahmen und Vorschläge

Unter dem Stichwort „Operation Schultafel“ fördert die indische Regierung seit 1988 eine neue Kampagne zur Durchsetzung der allgemeinen kostenlosen Schulpflicht, mittels derer bis zum Ende des 20. Jahrhunderts erreicht werden sollte, dass alle Inderinnen und Inder im Alter zwischen 15 und 35 Jahren

⁴¹Menon Subhadra, „Science, Personnel, Casualty of Age. Too many greying Indian scientists – and the need for young blood“, in: *India Today* (International) vom 15.04.1996; vgl. auch P.N. Srivastava, „Science and Sensibility. A new meaning to Jai Vigyan“, in: *Times of India* (Mumbai) vom 02.01.1999.

⁴²Thomas Fischermann, „Mitleid für die Erste Welt“, in: *Die Zeit* vom 03.11.1995.

⁴³Tavleen Singh, „Education – Slogans for Sale“, in: *India Today* (International) vom 31.01.2000, S.28-29.

⁴⁴Tavleen Singh, „ABC of India's Future. Why does the Government give primary education low priority?“, in: *India Today* (International) vom 15.03.1999, S.17.

lesen und schreiben können und dass die Vier- bis Fünfzehnjährigen ihrer Schulpflicht nachkommen. Als flankierende Maßnahme hat die Regierung eine National Literacy Mission einberufen und in 460 der insgesamt 520 indischen Distrikte die Total Literacy Campaign auf den Weg gebracht. Trotz enger Kooperation mit allen einschlägigen Nichtregierungsorganisationen haben bisher jedoch nur einige wenige Distrikte Erfolge melden können, so z.B. Ernakulam (Kerala), Bardwan (Westbengalen), Pondicherry und Bhawnagar (Gujarat), zumal ein ganz zentrales Problem die Frage ist, wie die Frauen in dieses Programm einzubinden sind. Dennoch gibt sich eine Studie der National Sample Survey Organization erstaunlich optimistisch: „India’s literacy will reach a sustainable threshold level of 75 per cent by 2006.“⁴⁵

Für das Bildungswesen werden in Indien derzeit etwa drei Prozent des Bruttosozialprodukts ausgegeben. Alle Regierungen der Gliedstaaten haben es sich zwar zum Ziel gesetzt, diese Quote auf sechs Prozent zu erhöhen, doch bis jetzt ist diese Verdoppelung nirgends realisiert worden. Lediglich ein Fünftel der gesamten Bildungsausgaben fließen in Indien in die Grundbildung, während die Volksrepublik China nahezu zwei Drittel ihrer Bildungsausgaben diesem Sektor zuweist – und dort beläuft sich das Bildungsbudget insgesamt auf acht bis neun Prozent des BSP.⁴⁶

Ein eigenes Bildungsministerium gibt es in Indien nicht; vielmehr fällt das Bildungswesen in das Portefeuille des Ministry of Human Resource Development, das überdies viele weitere Aufgaben wahrzunehmen hat und u.a. auch für Kultur zuständig ist. Erst seit jüngster Zeit wird darüber diskutiert, ein Ministry of Education einzurichten. Bereits seit 1997 liegt der Rajya Sabha, dem Bundesrat, mit dem 83rd Constitutional Amendment Bill ein Antrag auf Verfassungsänderung vor, der darauf abzielt, die Grundbildung als Menschenrecht in der Verfassung zu verankern. Im Status quo ist die Grundbildung in den Directive Principles of State Policy festgeschrieben, einer Zusammenstellung programmatischer Sätze und Empfehlungen zumeist sozialstaatlichen Inhalts, deren Postulate indessen nicht einklagbar sind. Erst auf der juristischen Basis der anvisierten Verfassungsänderung würde die Zentralregierung

⁴⁵N.N., „National Literacy Mission – Why India still hasn’t educated itself out of its misery“, in: *India Today* (International) vom 20.09.1999, S.5.

⁴⁶Vgl. Saba Naqavi Bhaumik, „Murli’s Mission“, in: *India Today* (International) vom 06.12.1999, S.16-17; vgl. auch Bonita Barnah, „Black Board Bungle“, in: *Times of India* (Mumbai) vom 27.04.1997.

in den Stand gesetzt, in Angelegenheiten der Grundschulbildung in einem Bundesstaat zu intervenieren.⁴⁷

Ein sich am Vorbild des UNDP-Berichts zur menschlichen Entwicklung orientierender Human Development Report für jeden einzelnen indischen Bundesstaat wäre gewiss von großem Nutzen – nicht zuletzt auch deshalb, weil die Staaten sich gezwungen sähen, ihre bildungspolitischen Bemühungen offen zu legen. Einen Versuch in dieser Richtung hat bereits Madhya Pradesh für die Jahre 1995 und 1999 unternommen; der 1999er Bericht wurde gar durch Amartya Sen, Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften des Jahres 1998 und Inder, vorgestellt. Rajan Katoch, als Projektleiter für diesen Bericht tätig, bemerkt dazu:⁴⁸

The Second Report of Human Development for Madhya Pradesh focussed on the core issues of education, health and gender. In this second report we have quantified the gender-index-status, education, employment etc. We have tried to find out how far we have moved towards solving the problems we identified. [...] A number of positive steps have been taken by the state government on the basis of the report; for instance, 20,000 primary schools were started after 1993 and the Education Guarantee Scheme in Madhya Pradesh.

Der politische Wille des Ministerpräsidenten von Madhya Pradesh, Digvijay Singh, verschiedene Strategien zur Förderung des Grundschulwesens in seinem Bundesland zu entwickeln, blieb in Indien nicht ohne zustimmenden Widerhall:

Madhya Pradesh's Congress Chief Minister Digvijay Singh has done a good job in providing low-cost education. The Madhya Pradesh Government's Education Guarantee Scheme for remote habitations is now being duplicated by several state governments and was announced as a central scheme in the 1998-99 budget.⁴⁹

Auch im Bundesstaat Andhra Pradesh ist eine solche sinnvolle Initiative zur Mobilisierung der Selbsthilfe zur weiteren Bildungs- und sozioökonomischen Entwicklung ins Leben gerufen worden, hier von Ministerpräsident Chandrababu Naidu, der den Schwerpunkt auf die lokalen Verwaltungsgremien eines jeden Dorfes – wie Panchayat und „coordinators“ – legt.

⁴⁷Vgl. hierzu: N.N., „Schools of Scandal“, in: *Times of India* (Mumbai) vom 08.01.1999; vgl. auch Bhaumik (wie Anm. 46).

⁴⁸„Progressive Middle Kingdom: Second Human Development Report for Madhya Pradesh“, in: *Times of India* (Mumbai) vom 01.02.1999.

⁴⁹Bhaumik (wie Anm. 46), S.16.

Im Zentrum anderer indischer Programme, so z.B. des Kendriya Vidyalaya und des Bihar Education Project, stehen Dorfschulen und Frauenbildung. Zudem existieren beispielhaft zu nennende Bildungsprojekte wie das Social Work and Research Centre (SWRC) in Tilonia (Rajasthan), das durch seine „night-schools“ bekannt geworden ist, und das Modell des Indian Institute of Education in Mumbai (Maharashtra), das mit seinem PROPEL-Ansatz (Promoting Primary and Elementary Education) auch internationale Aufmerksamkeit auf sich zu lenken vermocht hat und dem Unterstützung aus dem Ausland (beispielsweise durch UNICEF) wie auch, durch namhafte Nichtregierungsorganisationen, aus Indien selbst widerfahren ist. Initiativen wie diese propagieren eine Art „zweiten Bildungsweg“ informeller Natur, versuchen damit zugleich aber auch, zur traditionell-schulischen Form der Ausbildung Brücken zu schlagen.⁵⁰

Resümee

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts steht Indien in einer Situation derzeit noch zunehmender innenpolitischer und innergesellschaftlicher Widersprüche. Wesentlich in diesem Zusammenhang ist, dass in die Ebenen von Regierung, Gesellschaft und Wirtschaft eine neue geistige Kultur hineingetragen wird – dafür, dass sie dort auf fruchtbaren Boden fallen und ihre weitere Wirksamkeit entfalten kann, gibt es ermutigende Anzeichen.

⁵⁰Vgl. Datta/Lang-Wojtasik (wie Anm. 26), S.20-22.

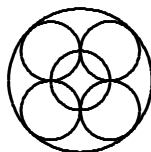
Werner Draguhn (Hrsg.)

Indien 2000

Politik
Wirtschaft
Gesellschaft

mit Beiträgen von:

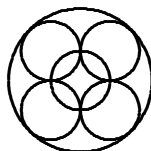
Joachim Betz
Elfriede Bierbrauer
Dirk Bronger
Julia Eckert
Sushila Gosalia
Michael von Hauff
Dagmar Hellmann-Rajanayagam
Clemens Jürgenmeyer
Heinrich Kreft
Citha D. Maaß
Sonja Majumder
Jamal Malik
Dirk Matter
Dietrich Reetz
Jakob Rösel
Hans Christoph Rieger
Dietmar Rothermund
Christian Wagner
Hans-Georg Wieck
Wolfgang-Peter Zingel



INSTITUT FÜR ASIENKUNDE
HAMBURG

Manuskriptbearbeitung: Vera Rathje
Satz und Textgestaltung in L^AT_EX auf Linux: Dörthe Riedel, Wiebke Timpe
Gesamtherstellung: Zeitgemäßer Druck CALLING P.O.D., Hamburg

ISSN 1436-1841
ISBN 3-88910-239-5
Copyright Institut für Asienkunde
Hamburg 2000



VERBUND STIFTUNG
DEUTSCHES ÜBERSEE-INSTITUT

Das Institut für Asienkunde bildet zusammen mit dem Institut für Allgemeine Überseeforschung, dem Institut für Afrika-Kunde, dem Institut für Iberoamerika-Kunde und dem Deutschen Orient-Institut den Verbund der Stiftung Deutsches Übersee-Institut in Hamburg.

Aufgabe des Instituts für Asienkunde ist die gegenwartsbezogene Beobachtung und wissenschaftliche Untersuchung der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Asien.

Das Institut für Asienkunde ist bemüht, in seinen Publikationen verschiedene Meinungen zu Wort kommen zu lassen, die jedoch grundsätzlich die Auffassung des jeweiligen Autors und nicht unbedingt die des Instituts darstellen.

Alle Publikationen des Instituts für Asienkunde werden mit Schlagwörtern und Abstracts versehen und in die Literaturlatenbank des Fachinformationsverbundes Internationale Beziehungen und Länderkunde eingegeben.

Anfragen zur Asien-Literatur richten Sie bitte an die Übersee-Dokumentation (Tel.: (040) 42834 598 - Fax: (040) 42834 512).